

In guten Händen

Wer ins Berufsleben startet, freut sich in der Regel auf diesen neuen Lebensabschnitt: Das erste eigene Gehalt bedeutet einen Schritt in Richtung finanzielle Unabhängigkeit. Im besten Falle macht die Arbeit richtig Spaß und entwickelt sich zum Traumjob. Dass einem während der Arbeitszeit ein Unfall passieren oder man ihretwegen krank werden könnte, daran denken die wenigsten Berufsanfängerinnen und Berufsanfänger. Glücklicherweise tun das andere für sie – und zwar mit Erfolg, wie die sinkenden Unfallzahlen der letzten Jahrzehnte zeigen.

Die eigentliche Verantwortung für die Arbeitssicherheit und den Gesundheitsschutz in einem Betrieb trägt die Unternehmerin oder der Unternehmer. Der Betrieb ist per Gesetz dafür verantwortlich, dass seine Belegschaft am Arbeitsplatz keinen unnötigen Gesundheits- und Unfallgefahren ausgesetzt wird.

Neben der Unternehmensleitung gibt es aber noch eine ganze Reihe weiterer Agierender, die für eine wirksame und zeitgemäße betriebliche Arbeitsschutzorganisation unabdingbar sind: beispielsweise die Betriebsärztin oder der Betriebsarzt, die Fachkräfte für Arbeitssicherheit, die Sicherheitsbeauftragten und die Mitglieder im Betriebs- oder Personalrat. Aber auch die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer selbst sind in der Pflicht, ihren Teil zur Sicherheit im Betrieb beizutragen. Durch ihr sicherheitsbewusstes Verhalten und die Unterstützung der Vorgesetzten und Fachkräfte haben sie einen maßgeblichen Anteil an einem möglichst unfallfreien Arbeitsalltag.

Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz ist also eine gemeinsame Anstrengung aller Beteiligten, die sich als Investition in die Gesundheit und Unversehrtheit der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bezahlt macht. Umso wichtiger ist es, dass jede und jeder Beschäftigte – auch bereits als Berufseinsteigerin oder Berufseinsteiger – darüber informiert ist, was unter betrieblichem Arbeitsschutz zu verstehen ist und wie dieser im eigenen Betrieb umgesetzt wird. Das ist das zentrale Ziel dieser Unterrichtseinheit.

Dieses Unterrichtsmaterial gibt unter anderem Antworten auf folgende Fragen:

- Was versteht man unter betrieblichem Arbeitsschutz und warum ist er so wichtig?
- Wer sind die wichtigsten Akteure und Akteurinnen in der betrieblichen Arbeitsschutzorganisation?

Einstieg

Um in das Thema einzuführen, bitten Sie eine Schülerin oder einen Schüler, die Nachrichtmeldung auf der folgenden Seite vorzulesen:

Arbeitsunfall in Frankfurt: 22-Jähriger von Glasplatte erschlagen

Ein 22-jähriger Bauarbeiter ist in der Frankfurter Innenstadt nach einem Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Wie ein Polizeisprecher mitteilte, stürzte bei Verladearbeiten auf einer Baustelle eine schwere Glasplatte auf den Mann. Die Ärzte kämpften mehrere Stunden um das Leben des Schwerverletzten aus Darmstadt. Der Mann starb noch im Krankenhaus an den Folgen seiner Verletzungen.

(Quelle: <https://www.rpr1.de/nachrichten/regional/tödlicher-arbeitsunfall-frankfurt>)

**Schaubild**

Bitten Sie nun das Plenum – beziehungsweise in kleineren Klassen jede Schülerin und jeden Schüler – um eine Schätzung, wie viele Arbeitnehmende jedes Jahr durch einen Arbeitsunfall ums Leben kommen. Alternativ hierzu oder zusätzlich: Schätzung der Quote gemeldeter Arbeitsunfälle je 1.000 Vollarbeiter. Lösen Sie die Frage mithilfe der Zahlen – siehe Schaubild „Etwas Statistik“.

Machen Sie deutlich, dass Arbeitsunfälle beziehungsweise tödliche Unfälle am Arbeitsplatz keineswegs selten sind und sich schon allein deswegen eine Das-kann-mir-nicht- passieren-Einstellung verbietet. Zumal nach den Zahlen der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz bei den 18- bis 24-jährigen Beschäftigten das Arbeitsunfallrisiko um 50 Prozent höher liegt als beim Durchschnitt der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

Verweisen Sie aber auch auf die Zahlen im Zeitverlauf. Sie belegen, dass die Zahl der Unfälle beziehungsweise tödlichen Unfälle seit 2000 fast kontinuierlich zurückgegangen ist. Betonen Sie, dass dies nicht allein daran liegt, dass die Beschäftigten heute mehr vor dem Bildschirm sitzen als vor fast 20 Jahren, sondern dass es der Erfolg einer wirkungsvollen betrieblichen Arbeitsschutzorganisation ist.

Bevor Sie Ihre Schülerinnen und Schüler das Thema strukturiert erarbeiten lassen, nehmen Sie sich Zeit für eine offene Diskussion rund ums Thema Unfall- und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Ziel dabei ist es, die Vielschichtigkeit und persönliche Relevanz des Themas herauszuarbeiten. Binden Sie die Schülerinnen und Schüler von Anfang an in das Thema ein und greifen Sie auf deren persönliches Wissen beziehungsweise Erfahrungen zurück.

Je nach Diskussionsfreude des Plenums können Sie mit folgenden Fragen das Gespräch anregen:

- Wer hat im Bekannten-, Verwandten- oder Kollegenkreis schon von Arbeitsunfällen gehört? Was ist passiert und wie ernst waren die Folgen des Unfalls für die betroffene Person?
- Wie nehmen Sie persönlich die Gefahren an Ihrem Arbeitsplatz wahr? Haben Sie das Gefühl, ausreichend über die Risiken informiert zu sein beziehungsweise darüber, wie man sich am besten vor ihnen schützt?
- Was könnten die Ursachen dafür sein, dass gerade junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer laut Statistik besonders unfallgefährdet sind?
- Wissen Sie, wer in Ihrem Ausbildungsbetrieb für die Arbeitssicherheit zuständig ist?

Lassen Sie eine offene Diskussion zu. Notieren Sie wichtige Schlagwörter, die in den Wortmeldungen fallen, an der Tafel oder an einer Wandzeitung, wenn möglich schon zu Clustern gruppiert.



Schülertext,
Arbeitsblatt 1

Verlauf

Bilden Sie nach dem Zufallsprinzip Lerntandems und verteilen Sie den Schülertext „Who is who im Arbeitsschutz?“. Die jungen Leute sollen den Text nach der Think-Pair-Share-Methode zuerst in Einzelarbeit aufmerksam lesen, sich dann im Team austauschen und gemeinsam die Fragen zum Text auf Arbeitsblatt 1 „Schon gewusst?“ beantworten. Sie können bei einer weniger lesestarken Lerngruppe die Fragen und die entsprechenden Kapitel im Schülertext auch aufteilen, sodass die einzelnen Zweiergruppen nur bestimmte Inhalte erarbeiten.



Hintergrundinfor-
mationen für die
Lehrkraft,
Präsentation

Bitten Sie nun einzelne Schülerinnen und Schüler, jeweils eine der Antworten dem Plenum vorzustellen. Ergänzen Sie fehlende Informationen anhand der Hintergrundinformationen für die Lehrkraft „Schwerpunkt Prävention“ und des entsprechenden Präsentationsmaterials „Wer macht was?“. Notieren Sie die wichtigsten Stichwörter an der Tafel und geben Sie den Schülerinnen und Schülern anschließend genügend Zeit, die Ergebnisse zu notieren und ihr Arbeitsblatt zu vervollständigen.



Video 1,
Video 2

Videos

Falls es Ihre Zeitplanung zulässt, können Sie Ihrer Klasse ein oder zwei kurze Erklärvideos der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zeigen. In Video 1 geht es um die Frage: „Was macht die gesetzliche Unfallversicherung?“ (<https://www.arbeitsschutzfilm.de/mediathek/index.html>), Video 2 gibt Informationen zu dem Sachverhalt: „Arbeitsunfall – was ist das?“ (https://www.arbeitsschutzfilm.de/mediathek/der-arbeitsunfall-was-ist-das_7c63c161a.html)



Arbeitsblatt 2

Ende

Teilen Sie nun das Arbeitsblatt 2 mit dem Fragenkatalog „Wie läuft´s in Ihrem Betrieb?“ aus. Bitten Sie die jungen Leute, damit im eigenen Betrieb auf Recherche zu gehen. Ziel: die Organisation des eigenen betrieblichen Arbeitsschutzes mit den wichtigsten Ansprechpersonen kennenzulernen. Ermutigen Sie Ihre Klasse, dabei aktiv das Gespräch mit den Vorgesetzten, Kolleginnen und Kollegen sowie Fachleuten zu suchen. Geben Sie Ihren Schülerinnen und Schülern ausreichend Zeit, den Fragebogen im Betrieb auszufüllen. Vereinbaren Sie, in einer der nächsten Stunden die Ergebnisse zu besprechen.

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Arbeitsschutz im Betrieb, Oktober 2025

Herausgegeben von: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin, **Chefredaktion:** Kathrin Baltscheit (V.i.S.d.P.), DGUV, Berlin
Redaktion: Laura Pollmann, Anna Schubert, Pascal Schmidt, Universum Verlag GmbH, Wiesbaden, www.universum.de

E-Mail Redaktion: info@dguv-lug.de

Text: Benno Kirschenhofer, Holzkirchen; Gabriele Albert, Wiesbaden



Internet-
hinweis



Arbeits-
blätter



Arbeits-
auftrag



Präsentation



Video



Didaktisch-
methodischer
Hinweis



Lehr-
materialien



Distanz-
unterricht